

zu vielfachen weiteren Hülfsypothesen (Hemmungen, centrifugalen Sehbahnen etc.) greifen, um das FOSTER'sche Argument zu retten. F. hält es denn auch in der That für wahrscheinlich, daß einer vollständigen Gesichtsempfindung ein von dem gewöhnlichen in einer Richtung fortschreitenden und ein Centrum erregenden Proceßs verschiedenes Etwas zu Grunde liegt, welches zwischen Occipitalrinde und infracorticalen Centren hin- und hergeht („something passing to and fro between the two“). Die psychische Schwelle wird allmählich, durch successive Differenziationen der einzelnen Glieder der centripetalen Kette erreicht, sagt F. an einer anderen Stelle. Ebenso hebt F. die Bedeutung der Thatsache hervor, daß auch andererseits die Neuronkette mit der Pyramidenzelle der Occipitalrinde nicht abschließt, sondern alsbald zu weiteren Neuronen überleitet.

ZIEHEN (Jena).

F. DIMMER. **Ueber die Sehnervenbahnen.** *Bericht über d. 27. Versammlung d. Ophthalmol. Gesellsch. Heidelberg 1898.* 237—242.

F. DIMMER. **Zur Lehre von den Sehnervenbahnen.** *v. GRAEFE'S Archiv für Ophthalm.* 48 (3), 473—505. 1899.

Die Untersuchung zweier entscheidender Fälle setzte D. in den Stand, unsere Kenntniß vom Verlauf der Sehnervenbahnen zu fördern. Der eine Fall betraf einen Kranken, der sechs Wochen nach der Enucleation eines sehfähigen Auges (epibulbäres Epitheliom) starb, der zweite einen Patienten mit temporaler Hemipopie des einen und vollständiger Amaurose des anderen Auges, bei welchem ebenfalls die anatomische Untersuchung vorgenommen werden konnte.

Von Neuem wird hier der Beweis für die immer noch angezweifelte theilweise Kreuzung der Sehnervenfasern im Chiasma erbracht. Das ungekreuzte Bündel bleibt wesentlich in den lateralen Theilen des Chiasmas, und zwar liegt es in den vorderen Abschnitten fast ungemischt, während es weiter nach hinten „theilweise mit den gekreuzten Fasern untermengt“ ist. Im Tractus findet man nur noch am ventralen Rande das gekreuzte Bündel, im Uebrigen nimmt die Vermischung der Fasern des gekreuzten und ungekreuzten Bündels zu. Bezüglich der Topographie im Einzelnen muß auf die Angaben der Originalarbeit verwiesen werden.

G. ABELSDORFF.

ABADIE. **Un cas d'anarthrie capsulaire autopsie.** *Revue neurologique* 6, 14. 1898.

Mittheilung eines Falls von rechtseitiger Hemiplegie mit Unfähigkeit zu articulirter Sprache bei erhaltenem Lesen und Schreiben. Ebenso die Fähigkeit, die Zahl der Silben der Worte anzugeben vorhanden (LICHTHEIM'sches Zeichen). Also erhalten innere Wortbildung.

Sectionsbefund: Doppelseitiger Herd im vorderen Theil der inneren Kapsel.

Verf. bekennt, daß hier der klinische Befund der sogen. subcorticalen motorischen Aphasie durch doppelseitigen Kapselherd verursacht sei. Er polemisiert im Sinne seines Lehrers PITRES gegen die Bezeichnung „subcorticale Aphasie“, höchstens handele es sich bei der Erkrankung um

Anarthrie, nicht um Aphasie, zweitens könne sie sowohl durch corticale wie durch subcortical wie, (wofür dieser Fall ein Beispiel) durch doppelseitige, kapsuläre Herde bedingt sein. LIEPMANN (Dalldorf).

B. BRAMWELL. A Remarkable Case of Aphasia. *Brain* 21 (83), 343—373. 1898.

Als die festeste Säule der Sprachpathologie galt bisher die Broca'sche Entdeckung, daß Zerstörung der dritten linken unteren Stirnwindung motorische Aphasie verursache, d. h. eine an Stummheit grenzende Störung der Lautbildung nebst schweren Schreib- und Lesestörungen. Diese Entdeckung wurde bald nach ihrem Bekanntwerden schwer angefochten. Aber aus dem Kampf gegen eine Reihe scheinbarer Widerlegungen ging sie siegreich hervor. Es erwies sich, daß bei den Fällen, in denen der fragliche Symptomencomplex durch rechtsseitige Läsion verursacht war, es sich um die Gehirne linkshändiger Individuen gehandelt hatte und daß die Fälle von Sprachstörung, welche sich als durch Herde im Schläfenlappen bedingt erwiesen, ganz anderer Art waren, als die motorische Aphasie: eines der markantesten Beispiele in der Geschichte der Wissenschaft, für den oft gedankenlos mißbrauchten Satz, daß Ausnahmen die Regel beweisen (in seinem einzig werthvollen Sinne).

Der BRAMWELL'sche Fall ist nun nicht nur eine scheinbare, sondern eine echte Ausnahme von der Broca'schen Regel: er zeigt, daß die Beziehung des expressiven Theils der Sprache zu der Broca'schen Windung, wenn auch für die ungeheure Mehrzahl der Rechtshänder, so doch nicht ausnahmslos von allen gilt und weist uns nachdrücklich wieder darauf hin, daß wir bei der Localisation von Sprachstörungen immer mit individuellen Varietäten rechnen müssen.

Ueber die Einzelheiten des Falles ist folgendes zu sagen: Ein 70jähriger Geschäftsmann erlitt einen plötzlichen Anfall. Wenn er überhaupt sprachlos war, so kann es nur während ganz kurzer Zeit gewesen sein, denn wenige Stunden darauf sprach er, wenn auch nur einige wenige, Sätze zu seiner Frau. Am nächsten Morgen sprach er schon etwas mehr, und am nächstnächsten Tage zeigte sich nur ein partieller Defect in seinem Sprachvermögen: die Namen von Personen und Objecten fehlten ihm, während er alle übrigen Redetheile ohne Schwierigkeit producirte. Von einer aufgehobenen oder erschwerten Lautbildung, wie sie bei motorischer Aphasie auftritt, war nichts zu bemerken, der Patient sprach fehlerlos nach, es handelte sich also nur um die Störung, die man „amnestische Aphasie“ genannt hat. Die meisten Objecte konnte er gar nicht benennen, selten brauchte er paraphrasische Bezeichnungen; der eigene Name, der seiner Frau fehlten ihm. Das Lese- und Schreibvermögen entsprach mehr dem Bilde der motorischen Aphasie: es bestand Paralexie, gestörtes Leseverständniß, Paragraphie, theilweise Agraphie. Daß der Mann ein Rechtshänder war, stand außer allem Zweifel.

Außer den erwähnten Störungen der Sprache bestand — bis auf ein Zittern der rechten Hand —, das BRAMWELL merkwürdiger Weise auf eine beginnende Paralysis agitans bezieht — kein Localsymptom: keine Lähmung, keine Sensibilitäts-, keine Sehstörung. Die Schreibfähigkeit der linken Hand wurde leider nicht geprüft.